

Politische Tageschau.

Mus. 16. April.

Unterstaatssekretär Kühnel †.

* Mit Unterstaatssekretär Dr. Kühnel, der in Berlin gestorben ist, schied einer der beständigsten Mitarbeiter an dem Gesetzgebungswerke dahin, durch das Deutschland mit dem 1. Januar 1900 zum ersten Male in einer zweitausendjährigen Geschichte ein einheitliches bürgerliches Recht erhielt. Kühnel, der am 28. September 1834 in Walsert in der Provinz Posen geboren war, war längere Zeit in Berlin als Richter tätig, zuletzt als Kammergerichtsrat, bis er im Jahre 1886 ins Justizministerium berufen wurde. Hier hat er seine hervorragende Begabung und seine großen Kenntnisse vor allem bei der Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches verwenden können. Er war zunächst stellvertretender, dann erster Vorsitzender der Kommission, die vor dem Reichsjustizamt zur Beratung eines bürgerlichen Gesetzbuches aus Männern der juristischen Wissenschaft und Praxis berufen war. Er hat als solcher die zweite Lesung des Entwurfs zum guten Teil geleitet und hat auch im Reichstag in Kommission und Plenum als Bundesratsbeauftragter einen wesentlichen Anteil an der Vollendung des Gesetzbuches genommen. Nach der Verabschiedung des bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1896 trat er wieder als Oberlandesgerichtspräsident in Marienwerder in den praktischen Justizdienst zurück. Er blieb aber nur vier Jahre in dieser Stellung; bereits im Jahre 1900 kehrte er in das Justizministerium zurück, und zwar als Unterstaatssekretär. Zwölf Jahre lang hat er dieses Amt bekleidet. Erst im hohen Alter von 78 Jahren trat der arbeitsfreudige Mann in den Ruhestand.

Kanalforderungen in Preußen.

* Die hohen Kosten, die der Grunderwerb zur Durchführung des Rhein-Weserkanals verursacht, haben die preussische Regierung zu einer erheblichen Nachtragsforderung veranlaßt. Bei der Beanspruchung der Grunderwerbskosten vor zehn Jahren, als man an den Bau des Kanals ging, hat man wesentlich geringere Summen für den Grunderwerb eingeschätzt, als sie tatsächlich gezahlt werden mußten, weil im Laufe der zehn Jahre die Grundstückspreise bedeutend gestiegen sind. Es handelt sich insgesamt um 17 Millionen, die jetzt nachgefordert werden müssen, um die Kosten für den Grunderwerb zu decken. Die Vorlage, durch welche die 17 Millionen angefordert werden, unterliegt zurzeit der Beschlussfassung des Staatsministeriums. Weiterhin hat sich mit den Jahren die Notwendigkeit herausgestellt, den Rhein-Weserkanal wie auch den Lippetal zu erweitern. Es wurden Schleppungsschleusen angelegt, Brücken gebaut und zugleich die Spannweiten der Brücken erhöht, um einen späteren dreifachen Ausbau des Kanals sicherzustellen. Dadurch sind die Baukosten um 12 Millionen überschritten worden. Ursprünglich waren die Baukosten der Kanalverbindungen zwischen dem Rhein und Hannover, vornehmlich also des Rhein-Weserkanals, einschließlich der Grunderwerbskosten und anderer Unkosten, die mit der Anlage des Kanals in Verbindung stehen, ohne zu den unmittelbaren Baukosten zu gehören, auf 199 Millionen veranschlagt. Rechnet man die Nachtragsforderungen infolge Kostenüberschreitung hinzu, so ergibt sich insgesamt eine Summe von 228 Millionen für den Bau des Rhein-Hannoverkanals.

Die nordamerikanische Demonstration gegen Mexiko.

* Die Gefangenahme nordamerikanischer Seefahrer und die Weigerung Huertas, den Kriegsschiffen der Union den gebührenden Schutz zu erteilen, hat den Präsidenten der Vereinigten Staaten sehr erbittert. Ganz Nordamerika wurde in Kriegsbereitschaft gesetzt, vor Tampico wird eine Schlachtschlacht von mehr als 20 großen Schiffen demonstrieren. Die Union hat bekanntlich wegen

der Vorgänge vor Tampico an Huerta ein Ultimatum geschickt. Um nun den Räuber gefügiger zu stimmen, erfolgte die große Demonstration. Natürlich ist sie nur als Demonstration gedacht. Doch spielt man mit dem Gedanken, es auch zu offenen Feindseligkeiten kommen zu lassen. Inwieweit dieser Gedanke ernst genommen werden kann, läßt sich noch nicht entscheiden. Jedenfalls ist die Forderung Wilsons nach Gemüthlichkeit wohl kaum als der eigentliche Grund für die großzügig gemeinte Veranlassung anzusehen. Viel mehr will die Union die günstige Sachlage nur ausnutzen, um einen entscheidenden Schritt gegen den ihr unliebsten mexikanischen Präsidenten zu unternehmen, namentlich im Hinblick auf das befreundete England, das Befürchtungen wegen der in britischen Händen befindlichen großen Ölgruben bei Tampico hegt.

Ententebesuche.

* Im Lager des Dreiverbandes der entente cordiale müßt man sich eben wieder einmal sehr eifrig der Herzlichkeit der drei Mächte möglichst fest und innig erschließen zu lassen. Die Festigkeit des Dreiverbandes, die sich in der Balkankrise so überraschend stark darzulegen hat, macht den Herren höchlich pein. In Paris hat man sogar schon von einem neuen Dreiverband gesprochen, der dem alten Dreiverband das Gegengewicht halten sollte. Das ist ja nun reichlich viel Zukunftsmusik. Es stimmt aber sicher gut zu der Geschäftigkeit, mit welcher der Welt die Freundschaft der Dreiverbandmächte darzulegen werden soll, wenn man auch ein Besuch des Zaren in London und Paris angekündigt wird. Er soll zwar erst im nächsten Jahre stattfinden, wobei der Standard. Aber da in diesem Jahre der König von England — zum ersten Male seit seinem Regierungsantritt — die französische Hauptstadt besuchen wird und Präsident Poincaré dem am und allé an der Newa seine Antrittsbesuche abstatten wird, so ergäbe ein Zarenbesuch in London und Paris in Verbindung mit einem Besuche des englischen Königs in Petersburg, von dem der Standard zugutelehrt noch zu melden weiß, eine hübsch geschlossene Kette in der Kette der Besuche, durch die in diesem und im nächsten Jahre der Welt und vor allem dem Dreiverband die Herzlichkeit der Beziehungen innerhalb des Dreiverbandes erwiesen werden soll. Vorläufig freilich ist von einem Zarenbesuch in London amtlich nichts bekannt, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der schöne Reispflanzen des Zaren eine Privatarbeit des Standard ist, erfunden zu Ruh und Frommen des Dreiverbandes.

Von Stadt und Land.

* Gedankens a. m. 16. April: 1632 Sieg Gustav Adolfs über Tilly, am 26. 1767 A. Jul. Weber, Philosoph, Langenburg. 1838 Johanna Schopenhauer, Roman-Schriftstellerin, † Jena.

Mus. 16. April.

(Abdruck der Notizen, die durch ein Fernschreibungsnetzwerk fernschicklich gemacht sind, ist — auch im Wege — nur mit genauer Lesensangelegenheit)

Zentralaussschuß für die oberergergebirgischen und vogtländischen Frauenvereine.

Die Tätigkeit der unter der Oberleitung und dem Schutze der Prinzessin Mathilde stehenden 221 oberergergebirgischen und vogtländischen Frauenvereine im Jahre 1912/13 (1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913) ist wieder von reichem Nutzen und Segen für den ärmeren Teil der Bevölkerung des oberen Erzgebirges und Vogtlandes gewesen. Soweit es ihnen möglich war, haben die Vereine auch im letzten Jahre ihre Kräfte und Mittel Aufgabem gegenüber, die der Allgemeinheit zugute kommen. Sie haben in ihren Vereinen die Einrichtung der geordneten Krankenpflege durch Anstellung von Gemeindefürsorgern und durch Beschäftigung bez. Ergänzung der nötigen Genäte zur Krankenpflege gefördert; weiter haben sie die Bekämpfung der Tuberkulose

über ihre Lagernden Vorräte und über alle ihre Schwimmen den und rollenden Getreidebegleiter befragt werden. Wenn auch nach § 4 des Gesetzeswurfs nur Fragen gestellt werden dürfen, die sich auf die vorhandenen Vorräte und die Bezeichnung und Größe der Betriebe beziehen, so enthält für Fragende und Befragte doch eine riesige Arbeit. Denn nach der Begründung der Regierungsvorlage sind es mindestens 2 000 000 Betriebe, die in die Statistik einbezogen werden müssen. Da liegt es nun zunächst sehr nahe, über die neue statistische Befragung weiter Vorklärungen zu rationieren und das alte Thema von der Statistikerei zu wiederholen, das neulich im preussischen Abgeordnetenhaus erörtert worden ist. Die Reichsregierung selber rechnet auch offenbar mit allerlei Widerständen, denn sie legt im Gesetzesentwurf für wesentlich wahrheitswidrige Beantwortung der Fragebogen Geldstrafen bis zu 200 A und im Wiederholungsfall bis zu 500 A fest. Allein der Zweck der geplanten neuen Reichsstatistik ist so bedeutsam, die Mühe, die sie ausfüllen soll, ist so schlimm, daß deswegen allein schon die neue Arbeitsbelastung willig hingenommen werden sollte.

Die Begründung macht über die Bedeutung und Wichtigkeit der Getreide-Vorratsstatistik eingehende Angaben. Sie stellt eine notwendige Ergänzung der Erntestatistik und der Statistik über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse dar. Erst mit Hilfe einer Vorratsstatistik läßt sich ein Überblick über die Bewegung des Getreides gewinnen, bis es in den Verbrauch übergeht, über die Vorräte, mit denen das Land in die neue Ernte eintritt, und endlich wird zusammen mit den Zahlen der Statistik über Ernte, Ein- und Ausfuhr, eine Verbrauchstatistik, die bis heute ganz fehlt, ermöglicht. Eine besondere Bedeutung hat eine Vorratsstatistik für die Landwirtschaft. Vom Deutschen Landwirtschaftsrat ist seit langem und auch in neuerer Zeit der Wert einer Vorratsstatistik betont worden. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom hat sich gleichfalls mit der Frage befaßt und die Notwendigkeit, für den regelmäßigen Informationsdienst die statistischen Feststellungen über den Handel, die Vorräte, den Import und Export sowie die im Transporte befindlichen Waren zu benutzen, anerkannt. Aus dieser Begründung läßt sich die weittragende Bedeutung der neuen Getreidestatistik ohne weiteres ableiten. Eine zuverlässige Verbrauchstatistik wird in Verbindung mit der Ernte- und Vorratsstatistik endlich eine sichere Antwort auf die Frage bringen, ob unsere deutsche Landwirtschaft tatsächlich, wie sehr zu wünschen wäre, imstande ist, die Versorgung des deutschen Volkes mit Brotfrucht allein zu übernehmen, oder ob wir noch auf unabsehbare Zeiten vom Auslandsimport an Getreide abhängig. In Verbindung hiermit wird die Beurteilung des Wertes der Getreideeinfuhr auf sichere Grundlagen gestellt und es werden für die demnächstige Verlängerung unserer Handelsverträge zuverlässige Maßstäbe für die Zollsätze gewonnen. Ferner können die Behörden aus den Ergebnissen der amtlichen Erhebungen auch sehr wichtige Einblicke in die Frage der Versorgung mit Nahrungsmitteln im Kriegsfalle gewinnen und etwaige Lücken rechtzeitig ausfüllen. Ist es angesichts solcher bedeutsamen Wirkungen der geplanten neuen Reichsstatistik wirklich angebracht, über zunehmende Beängstigung zu klagen? Eher darf man wünschen, daß der Gesetzesentwurf im Reichstag baldige Zustimmung finden möchte, damit die weitverbreiteten technischen Vorbereitungen für die umfassenden Aufnahmen rechtzeitig getrieben werden und die ersten Erhebungen schon gegen Ende des nächsten Jahres stattfinden könnten. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage wird freilich erst im nächsten Herbst oder Winter der Reichstag an die ihm gestellte neue Aufgabe herantreten können.

fuhr seine Blüthe blitzschnell an die Wade und in demselben Augenblick trachte auch schon der Schuh. Gleichgültig, als wenn er nichts anderes als einen Trostler erwartete, knappte Fuchs die Blüthe auf und schob eine frische Patrone hinein. Die Menagerie wahrte ihren Ruf, denn von neun Schützen waren beim ersten Gang nur zwei mit vier Treffern bei fünf Schuß abgefallen. Erst beim vierten Gang blieben Hahn und Fuchs allein übrig. Der Hegemeister brummte nicht mehr nach jedem Schuß. Er hatte seine gute Laune verloren. Ja, wenn sein Nebenbuhler noch ein alter In-fasse der Menagerie gewesen wäre. Aber so ein neuer Anknüpfung, der hier zum erstenmal auf den Stand trat. Als auch der fünfte Gang unentschieden verlaufen war, griff der Forstmeister ein und schlug vor, eine neue Scheibe zu nehmen, und jeden Schuß nach seiner Entfernung vom Mittelpunkt auf der Nasenspitze zu bewerten. Fuchs war zuerst an der Reihe. Seine fünf Schüsse sahen so dicht um den Mittelpunkt, daß man sie mit dem Handteller gudecken konnte. Ein heissfülliges Gemurmel lief durch die ganze Gesellschaft, als die Scheibe herumgedreht wurde. Unter allgemeiner Spannung schob Hahn. Keckerlich war ihm nichts anumerken, aber innerlich lockte es in ihm. Und beim vierten Schuß trat die Entscheidung ein. Der Anzeiger wedelte mit dem Markierstock in der Luft. Die Kugel war vorbegegangen.

Fuchs war also der Held des Tages. Er erhielt außer der Doppelblüthe noch einen Eichenzweig mit schwarzweißen roten Schleifen. Der alte Hegemeister war den ganzen Abend in abler Laune; er sah schweigend unter seinen Kollegen, während er sonst lustige Schnurren zu erzählen pflegte. Seinen glücklicheren Rivalen hatten die Damen in ihre Mitte genommen, und dort erwies er sich als ein angenehmer Schwärmer, der dort ersieht zu plaudern verstand. Der Zufall hatte ihn neben die junge Frau gesetzt, auf der anderen Seite sah seine Mutter, die augenscheinlich an dem frischen Weizen ihrer Nachbarin Gefallen fand. Sie erzählte der Tochter von ihrer Jugendzeit und meinte mit sanftem Vorwurf, daß ihr Vater die alten schönen Zeiten wohl vergessen haben müsse, denn er habe ihm: kaum guten Tag gesagt. Die Dame des Hegemeisters wurde nicht besser, als ihm beim Aufbruch Frau Hegemeister Daufe zuflüsternde: Sie, Hahn, mir scheint, daß wieder ein Fuchs um Ihren Hühnerstall klopelt. Unter diesem Einbruch erklärte er seiner Tochter auf dem Heimwege, daß er gar nicht davon konnte, mit dem Hühnerstier

und seiner Mutter in Verkehr zu treten. Er hätte an einem Fuchs genug gehabt. . . Otthens schwieg fagerweise. Aber der alte Herr war hartnäckig. Als der Hühnerstier nach einigen Tagen seinen Antrittsbesuch machte, wurde er sehr kühl empfangen. Und als die Tochter sich schnell umgezogen hatte und in die Stubbe trat, war der Fuchs schon wieder gegangen. Ohne ein Wort zu sagen, kehrte sie um. Der Besuch wurde nicht erwidert. Aber am dritten Ort traf man Hahn zusammen. Der Hegemeister wollte das vermeiden und zu Hause bleiben. Aber in diesem Punkt zeigte sich die Tochter sehr selbständig; sie erklärte dem alten Herrn, daß sie keineswegs nicht auf das einzige Vergnügen, das sie hätte, auf den Umgang mit befreundeten Familien, verzichten werde, ließ den Ein-pänner vorfahren und kutschierte allein davon.

Was die Frau Hegemeister Haase schon beim ersten Mal vorausgesehen hatte, trat im Laufe des Sommers ein. Der Fuchs griff sich die junge Henne, die eigentlich ja schon eine Frau Fuchs war, und gedachte sie sobald als möglich in seine Burg Walsertaus zu führen. Die Einwilligung des Hegemeisters war zwar nicht mehr erforderlich, aber man wollte sie doch gewinnen. Die Ausflüchte dafür waren sehr gering. Der alte Herr hatte Wind davon bekommen, was ihm bevorstand, und hatte seiner Tochter rundweg erklärt, sie könne ja tun und lassen, was sie wolle. Aber dann wolle er mit ihr nichts mehr zu tun haben. In der jungen Frau kämpfte die Kindesliebe mit der Zuneigung zu dem Manne einen harten Kampf. Aber die Liebe zu dem prächtigen, ehrenwerten Mann siegte. Sie gab ihm ihr Jawort und zum Herbst sollte die Hochzeit sein. Der Hegemeister sah wenig zu Hause; er fuhr oder ging in den Wald. . . mit Otthens sprach er nur das Notwendigste. . . Er ärgerte sich über sich selbst, denn er fürchte, daß er sich in eine Sackgasse verirrt hatte und nicht den Mut fand, umzukehren. Denn darüber konnte auch er nicht mehr im Zweifel sein, daß der Hühnerstier Fuchs nicht nur ein tüchtiger Beamter, sondern auch ein lieber, prächtiger Mensch war, der Otthens glücklich machen würde. Eines Abends war der Hegemeister nach der Lauschkircher Grenze gegangen, um einen Bod zu schließen. In tiefen Gedanken, wie es sonst keine Art nicht war, ging er langsam durch den hohen Bestand, die gespannte Blüthe unter dem Arm. Er dachte an seine Zukunft, wenn er alt und einsam auf der Hühnerstier sitzen würde. Dann wollte er so schnell wie möglich Pension nehmen und fortziehen in eine Stadt.

Schon jetzt tat ihm das Herz weh, wenn er an den Abschied von seinem Wald dachte. Aus seinem Sinnen rief ihn ein scharfes Hakt, das ihm aus einem Eichenstamm auf höchstens dreißig Schritt Entfernung entgegenkahlte. Er sah einen Genährlauf auf sich gerichtet. Keine Bewegung! Sonst trachte! . . . Die Stimme kannte er! Das war der Jons Steputat. . . ein junger Bauer, der schlimmste Wilddieb weit und breit, mit dem er heute nicht zum ersten Male zusammentraf. Ohne sich zu bestimmen, rief der Hegemeister die Blüthe an der Kopf und ließ fahren. Im nächsten Augenblick trat der Wilddieb aus dem Dickicht. . . unversehrt. . . die Blüthe im Anschlag. Wie sich hätte herausgestellt, war die Kugel des Grünrocks von einem finger-dicken Buchenstammchen abgelenkt worden. Keine Bewegung, Herr Hahn, sonst schiße ich, rief der Wilddieb, aber erst wollen wir abrechnen. Zweimal haben Sie mich ins Gefängnis gebracht. Jetzt beten Sie schnell Ihr letztes Vaterunser.

Blitzschnell hatte der Grünrock sich nach beiden Seiten umgesehen. . . aber vergeblich, denn der nächste Baum, der ihm hätte Deckung bieten können, war mindestens fünf Schritt entfernt. Und von dem Reel hatte er keine Schonung zu erwarten. . . Als die Zähne zusammenbeissen und. . . Da trachte seitwärts ein Schuß. Der Wilddieb fiel wie vom Blitz getroffen nach vorn über. . . im Sturz entlud sich sein Gewehr gegen den Erdboden. . . Mit langen Sähen kam Fuchs angefragungen. Gott sei Dank, daß ich noch zur rechten Zeit kam. Der Hegemeister reichte ihm stumm die Hand. Und dann lebte auch sein Humor wieder auf: Ja, der Reel hat sich zu lange bei der Vorrede aufgehalten. Aber eine ungemütliche Situation war es doch. Nun gingen sie beide zu dem Wilddieb. Der Schuß hatte ihm die rechte Hand mit samt dem Kolbenhals zerquetscht und auch die untere Rinnbade gesplittert. Die Verletzung war schwer, aber nicht lebensgefährlich. Und mit der Wilddieberei war es für immer vorbei. Einige Wochen später, als Fuchs mit seiner Braut im Schwämmern auf dem Sofa lag, meinte er nachdenklich: Du, Otthens, unsere beiden Wägen haben sich schon ganz gut angebeiert. Was meinst du dazu? Die Braut lachte heimlich: Ich habe schon neue Saiten für die alte Gitarre bestellt. . . . Dann habe ich keine Schwiegermutter im Hause und der Vater bleibt nicht einsam zurück. . . Und richtig! Bald darauf gab es eine Doppelhochzeit im Forst-hause.

energisch fortgesetzt und sich der Stützungsleistung mit sich... Den Bemühungen der Frauenvereine ist es im wesentlichen zu danken, daß in ihren Reihen die Stützungsleistung gang erhablich zurückgegangen ist.

Arbeitsjubiläum. Der Eisenarbeiter Herr Edwin May Espig in Aue konnte gestern sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Schorler & Stübler feiern.

Kettengebetung. In letzter Zeit geht durch das obere Erzgebirge wieder das altenglische Gebet, das schon vor einigen Jahren von sich reden machte.

Ein zweiter Uhrennepper verhaftet. Außer dem Ende voriger Woche in Aue verhafteten Uhrennepper, dem Reisenden Philipp in Zwidau, ist am Montag auch noch der Händler Geißhardt aus Koburg, der bisher ebenfalls in Zwidau wohnte, festgenommen worden.

Alberoda, 16. April. Ein Unfall ereignete sich. Der hiesige 16-jährige Gefährliche Ernst Emil Peter kam auf der Dörsinger Staatsstraße beim Anfahren unter die Räder seines mit Dampf bespannten Wagens.

Verhafteter Jochpreller. Wegen eines im Gasthaus zum grünen Tal hier verübten Jochprellens wurde der schon vielfach bestrafte 54-jährige Maurer und Handarbeiter Emil Meyer aus Langenbach festgenommen.

Oberrappach, 16. April. Hauskollisionsfeier. Am nächsten Sonntag Abend wird wieder eine Hauskollisionsfeier abgehalten werden.

Daheim und Draußen. Am ersten Osterfeiertage wurde vom Rgl. Sächs. Militärverein im hiesigen Gasthofe das Volksstück: Daheim und Draußen von Schultheater Ullig in Lauter bei voll besetztem Hause aufgeführt.

Bernsdorf, 16. April. Stenographische Statistik. Bei der im hiesigen Orte auf Anordnung des Stenographischen Landesamtes vorgenommenen amtlichen Zählung der Stenographiekundigen Beamten und Lehrer im Königreich Sachsen wurden unter 24 Beamten, auf die sich die Zählung zu erstrecken hatte, 12 Stenographiekundige nach System Gabelberger ermittelt.

Schwarzberg, 16. April. Unfall. Als auf einem Neubau in der Bahnhofstraße ein Arbeiter von der Mauer ab auf ein ungefähr 1 1/2 Meter tiefer aufgetriebenes Gerüst sprang, stürzte dieses infolge des Anpralls ein und rief zwei andere Arbeiter, die sich auf dem Gerüst befanden, in die Tiefe.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Erzherzog Franz Ferdinand in München. München, 16. April. Zu Ehren des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, fand gestern im königlichen Residenzschloß eine Gala-Festlichkeit statt.

Personalien aus dem Reichlande. Straßburg, 16. April. Durch Verordnung des Statthalters ist an Stelle des Unterstaatssekretärs a. D. Wirtl. Geheimrat Mandel der Unterstaatssekretär Dr. Frentzel zum Vorstand der Ministerialabteilung für Justiz und Kultus und zum Bevollmächtigten im Bundesrat ernannt worden.

Jahrestag der deutschen Burschenschaft. Halle, 16. April. Die deutsche Burschenschaft beschloß, die Feier ihres hundertjährigen Bestehens im Jahre 1916 in Jena zu begehen. Die Feier wird zum Teil in der Tanne erfolgen, wo vor hundert Jahren die Gründung der deutschen Burschenschaft vor sich ging.

Verhaftung dreier deutscher Offiziere? Luxemburg, 16. April. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung dreier angeblich deutscher Offiziere. Die Deutschen, die in Zivil waren, sind auf der Straße mit einigen Zollbeamten zusammengestoßen und haben diese Zivilisten genannt.

Unterredungen des Grafen Berchtold mit San Giuliano. Wien, 16. April. Wie die Wiener Allg. Ztg. aus Abbazia meldet, werden die Unterredungen, die die beiden Staatsmänner Graf Berchtold und Marquis San Giuliano haben, sich über alle zu webenden Fragen erstrecken und den Zweck verfolgen, für die Einheit der Waffnungen im Borgehen der beiden Staaten auch in Zukunft Sorge zu tragen.

Wabapsch, 16. April. Der Postminister erklärt von vertrauenswürdigster Seite, daß in Abbazia die beiden Minister bei ihren Besprechungen auch die albanische Frage berührt haben. Ferner, daß der Plan besteht, bezüglich des Mittelmeeres einen neuen Vertrag abzuschließen.

Paris, 16. April. Glais will zu dem Gegenstand der Verhandlung des beiden Außenminister in Abbazia er-

fahren haben, daß der Kernpunkt der Verhandlungen sich um die Lage der Italiener in Dalmatien, Ungarn drehe. Eine Frage, die bekanntlich für Italien von großer Wichtigkeit ist. Die Schwien, welche die hohen italienischen Stellen, sollen durch die Unterredung gelöst werden sein. Außerdem werden die beiden Staatsmänner ihren Vertrag besprechen, und zwar werden sie das Mittelmeer, italienische Flottenverordnungen vorbereiten, die dazu bestimmt ist, das Gleichgewicht im Mittelmeer aufrechtzuerhalten.

Paris, 16. April. Wie der Figaro meldet, ist der Kurdenaufstand in Syrien durchaus nicht unterdrückt. Im Gegenteil haben die Kurden in den letzten Tagen große Vorteile errungen. In der Nähe des Dorfes Gesehat sind die türkischen Truppen mit Kurden zusammengestoßen. Die türkischen regulären Truppen wurden geschlagen und ließen eine große Anzahl Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld zurück.

Belgrad, 16. April. Das Kriegsministerium hat dem Staatrat eine Gesetzesvorlage über die Reorganisation der serbischen Armee unterbreitet. Der Entwurf legt die bisherige zweijährige Dienstzeit auf ein Jahr herab.

Konstantinopel, 16. April. Das Inade des Sultans, das die türkische Inseln anvisiert, ist gestern Abend veröffentlicht worden. Die ottomanische Flotte wird heute der türkischen Regierung eine erste conto-Zählung in Höhe von 400000 türkischen Pfunden machen.

Koszu, 16. April. Reichsminister von Weltmann-Holweg ist gestern Abend 8.20 Uhr in Begleitung seines Adjutanten Freiherrn v. Sell an Bord des Reichs-Kreuzers Breslau hier eingetroffen. Er wurde vom Gesandten von Trentler und dem Gesandten von Quandt empfangen und begab sich nach dem Hülfshaus.

New York, 16. April. Die energische Haltung der Bundesregierung gegenüber Mexiko findet die beifällige Beurteilung des ganzen Landes. Mitglieder des Kongresses stimmen dem Präsidenten Wilson darin überein, daß der ganze Kongress hinter ihm stehen werde, falls sich weitere Maßnahmen gegen Mexiko als notwendig erweisen sollten.

Hampton Head, 16. April. Das Flaggschiff des für Tampico bestimmten Geschwaders, das Linienschiff Arkansas, ist gestern unter den begeisterten Kundgebungen der Volksmenge mit dem Kontradmiral Badger an Bord nach Tampico in See gegangen. Die Ankunft wird Montag erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Arnold. — Für die Inserate verantwortlich: Oswald Dobbed. — Druck und Verlag der Neuen Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUE I.E



Moderne Klapp-Sportwagen

Table listing different models of folding sports strollers with their prices: Klapp-Sportwagen, verstellbare Rückenlehne, schwarz emailierte Räder mit Gummireifen 10.50; Klapp-Sportwagen, gepolst. Sitz-u. Rückenlehne, emailierte Räder mit Gummireifen 12.50; Klapp-Sportwagen, gepolst. Sitz-u. Rückenlehne, schwarz email. Eisengestell, Gummireif. 14.95; Klapp-Sportwagen, gepolst. Sitz-u. Rückenlehne, abnehmbar. verschloss. Verdeck, Gummireif. 19.75; Kinder-Tragekörbe aus buntem Integurt mit 2 Handgriffen 9.00

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUE I.E

Zum Schulanfang

empfehlen wir besonders preiswert: Ein grosser Posten Knaben-Schulanzüge. Sportfassons, Prinz Heinrich-Fassons, Jackenfassons aus gutem englisch gemusterten Stoffen oder marine Kammgarn-Cheviot für das Alter von 4-10 Jahre passend. Serie I 3.45, II 4.85, III 7.50, IV 9.50

Ein grosser Posten Jünglings-Anzüge. Jackettfassons I oder IIreihig für das Alter von 9-14 Jahre passend, aus guten Forsterstoffen in modernen Farbentönen, tadelloser Passform. Serie I 6.85, II 8.50, III 11.50, IV 14.50

Knaben-Sportmützen in marine, braun und engl. gemustert 1.85, 95, 75, 58, 48; Knaben-Prinz-Heinrichmützen in marine und braun mit Schrittband 1.80, 95; Schülermützen in marine und hellblau mit Imt. Lederschirm 1.80

Poröse Hygilamma Unterkleider

sind strickartig aus Ia Rockmaterial so hergestellt, dass eine ständige Luftzirkulation zwischen Kleidung und Körper stattfindet.

Bleibt trotz Kochens seldenwelch.

Herren-Hemden

Größe 4 Stück 3.50 M. Größe 5 Stück 3.75 M.
Größe 6 Stück 4.25 M.

Herren-Hosen

Größe 4 Stück 3.25 M.
Größe 5 Stück 3.50 M.
Größe 6 Stück 3.75 M.

Herren-Jacken

Größe 4 Stück 2.50 M.
Größe 5 Stück 2.75 M.
Größe 6 Stück 3.00 M.



Einsatz-Hemden

Bringe einen grossen Posten Einsatz-Hemden zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.

Erstklassiges Fabrikat in prima Qualität
mit kleinen Schönheitsfehlern

Serie 1

ohne Unterschied der Grösse
in Grössen 4, 5 und 6
Stück 1.45 M.

Serie 2

ohne Unterschied der Grösse
in Grössen 4, 5 und 6
Stück 1.85 M.

Serie 3

ohne Unterschied der Grösse
in Grössen 4, 5 und 6
Stück 2.50 M.

Max Rosenthal • Aue • Markt 3.

Die Verlobung unsrer Tochter Lotte mit Herrn
Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Walter Krause
beehren sich ergebenst anzuzeigen

Hüttenmeister Dipl.-Ing. P. Georgi
und Frau Claire geb. Schaefer

Blaufarbenwerk Pfannenstiel b. Aue i. Erzg.
Ostern 1914.

Seine Verlobung mit Fräulein Lotte Georgi
beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Dipl.-Ing. Walter Krause
Regierungsbaumeister.

Aue i. Erzg. Ostern 1914.

Feine Kolonial- waren

Kaffee
Kakao
Schokolade
Tee

empfiehlt

Carl Magga

Ecke Schneeberger-
und Schillerstrasse.

Schwizer

für Knaben und Mädchen
in reizenden Neuheiten,
in allen Preislagen
offert

Louis Sachadä, Aue.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

gegründet 1858

Aktien-Kapital 110 Millionen Mark
Reserven ca. 48 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von
Mündelgeldern im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.

Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller
bankgeschäftlichen Transaktionen
insbesondere übernehmen wir

Bareinlagen zur Verzinsung
Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung
und vermieten

Schrankfächer

auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue.

Deutsche Fachschule

für

Metallbearbeitung und Installation zu Aue in Sachsen.

Kunstgewerblicher Abendunterricht für Kunsthandwerker jeder Branche.
Freihand- und kunstgewerbliches Fachzeichnen und Modellieren.

Der Sommerkurs beginnt Dienstag, den 21. April 1914. Unterricht jeden Dienstag und
Freitag abends 1/8—1/10 Uhr im Zeichensaal der Fachschule.
Anmeldungen zu diesem Kursus sind möglichst umgehend zu bewirken.

Restaurant Muldental.



Morgen Freitag grosses Doppelschlachtfest

Mittag Wellfleisch, abends Pökel-
schweineknochen mit vogtländischen Klässen.
Es ladet freundlichst ein Ed. Gessner.

Turnschuhe

von 50 Pfg. an.
Schönlisch Schuhwarenhaus.

Kokos-Flodden.

R. Seidmann, Wettinerstr. 11
und Schneeberger Str. 8.

Die Schädlichkeit
des Bohnenkaffees
vermindert

Blutello

Man nehme
halb Blutello
halb Bohnenkaffee.

Theater in Aue. Carola-Theater

Einmaliges Gastspiel d. Zwickauer Operetten-Ensembles
Freitag, den 17. April 1914

Neuhelt! Neuhelt! Neuhelt!
Wenn Männer schwindeln!
oder das

„Tangomädel“

Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Decker und Robert Pohl.
Musik von W. Götz. Leitung: Oberregisseur Mittelmeier.
Musik: Die Stadtkapelle. Dirigent: Kapellmeister Dr. Glenewinkel.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Vorverk.: Sperrsatz 1.30, num. 1. Pl. 1.10, unnum. 1. Pl. 0.80, 2. Pl. 0.50
Abendk.: Sperrsatz 1.50, num. 1. Pl. 1.25, unnum. 1. Pl. 0.90, 2. Pl. 0.60
Vorverkauf bei Herrn Milster und Café Carola.

Gasthof Brünlaßberg.

Sonnabend, den 18. April

Schlachtfest

Mittag Wellfleisch, späterfrische
Wurst mit Kraut, abends Pökel-
schweineknochen mit vogt-
ländischen Klässen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Heinrich Bauer.



Schöne Wohnung

(Halbtage) in ruhiger Straße Nähe Markt per 1. Juli
mietsfrei. Näheres zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.

Liederhalle Aue.

Diese Woche
Sonnabend Singstunde.

Dramatische **Fidelio.**
Vereinigung
Sonnabend, den 18. April
Veranstaltung im „Anter“.

Wer erteilt **englischen**
einem Herrn **Sprachunterricht?** Off
mit.
„Sprachunterricht“ postl. Schneeberg.

Schöne Wohnung,
befindend aus Wohn- u. Schlaf-
zimmer, Küche, Vorraum u. Zu-
behör ab 1. Juli zu vermieten.
Offerten unter A. T. 307 an
die Tageblatt-Expedition.

1 Giebel-Wohnung
ist zu vermieten.

Huerhammerstr. 4.

Eine Giebelwohnung
zu vermieten. Ernst-Papst-Str. 5.
Stube, Küche u. Schlafstube
ab 1. Juli zu vermieten.
Zu erf. im Auer Tageblatt.

Veränderungshalber
Stube und Kamin
ab 1. Juli zu vermieten
Ernst-Papst-Strasse 36.

Freundl. möbl. Zimmer
ev. mit Mittagstisch sof. od. spät.
zu vermieten Wettinerstr. 32. II.

Freundl. möbl. Zimmer
an Herrn oder Fräulein
sofort billig zu vermieten
Schwarzenberger Straße 37. I.

Geldsuchende
hüten Sie sich v. Darlehnsfälschungen
und schreiben Sie bei Bedarf erst an:
Schließfach 88 Plauen i. V.
Kustunft vollständig kostenlos!

Sabern,
Knochen, Metalle, Stoffabfälle
tauft hier zu höchsten Preisen
G. Rotenberg, Wettinerstr. 58.
Telephon 273.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden...

Das im Grundbuche für Aue Blatt 630 auf d. n. Namen des fr. Bäckers, jetzigen Metallarbeiters Emil Ernst Voigt in Aue eingetragene Grundstück soll am 6. Juni 1914, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück, Nr. 814 h Wst. Flur des Flurbuchs, Nr. 180 Wst. A der Ortsteile für Aue, besteht aus einem in Aue an der Mollstraße Nr. 12 gelegenen, für den Bäckereibetrieb eingerichteten Wohnhause nebst Hofraum, ist nach dem Flurbuche 2,1 Ar groß und auf 20 000 Mark geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 13. März 1914 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Aue, den 11. April 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Auf Blatt 351 des hiesigen Handelsregisters, die Firma August Daudner in Rodau betr. ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Carl August Daudner in Rodau ist ausgeschieden. Gesellschafter sind a) Anna Auguste verw. Daudner geb. Elvig, b) der Kaufmann Georg Rudolf Daudner beide in Rodau. Die Gesellschaft ist am 2. April 1914 errichtet worden.

Aue, den 11. April 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

I. Bürgerliche zu Aue i. Erzgeb.

(Höhere Volksschule).

Die Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder findet

Montag, den 20. April, nachmittags 2 Uhr in der Aula statt.

Aue, den 15. April 1914.

Die Direktion.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters und Möbelgeschäftsinhabers Otto Julius Böhm in Wöhlig wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schriftverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin

auf den 9. Mai 1914, vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen Königlich-Preussischen Amtsgerichte bestimmt.

Königliches Amtsgericht Wöhlig, den 11. April 1914.

Im Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts sind folgende Eintragungen bewirkt worden:

1.) auf Blatt 566: Die Firma Dostar Reiter in Schwarzenberg. Der Dampfmaschinenbesitzer Franz

- 2.) auf Blatt 567: Die Firma Paul Rug in Lauter. Der Kaufmann Paul Guido Rug in Lauter ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Schneidwaren- und Spirituosenhandel.
3.) auf Blatt 568: Die Firma Walter Mehlhorn, Expedition in Schwarzenberg. Der Expediteur Ernst Walter Mehlhorn in Schwarzenberg ist Inhaber. Angegebener Geschäftszweig: Expeditionsgeschäft.
4.) auf Blatt 548 betr. die Firma Hatz Katschler, Wächter Rudolf Gänge in Schwarzenberg. Die Firma ist erloschen.

Schwarzenberg, am 9. April 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Totterqualen eines Forschungsreisenden in Tibet.

Im Journal freist ein Mitarbeiter die Erinnerung an die tragischen Erlebnisse auf, die ein tüchtiger Europäer, der vor 17 Jahren eine Reise nach dem dunklen Tibet antrat, erlebte. Der Mann, der die Qual grausamer Folterung am eigenen Leibe erfuhr, ist der bekannte französische Forschungsreisende Henry Savage-Dandor. Die Tibetaner zeigten sich seinem Unternehmen von Anfang an feindselig und zogen, um ihn am Weitermarsch zu hindern, Truppen zusammen. Auch schickten sie einen Boten an den Forscher ab, der ihm meldete, daß er seinen Kopf riskiere, wenn er darauf bestünde, seinen Marsch fortzusetzen. Aber Savage-Dandor ließ sich durch die Drohungen nicht abschrecken, sondern umging mit dreißig Eingeborenen durch einen Gewaltmarsch über einen Gebirgspass, in 6000 Meter Höhe, die Stellung der Tibetaner. Er war schon ziemlich weit ins Innere des Landes vorgedrungen, als die Tibetaner seine Anwesenheit entdeckten. Sie schickten daraufhin in der Richtung von Thassa Reiter aus, die den kühnen Forscher gefangen nehmen sollten. Von nun an begann für den Reisenden eine Reihe grausamer Prüfungen. Er sah sich von seinen Leuten, die die Rache der Tibetaner fürchteten, verlassen, und nur zwei treue Eingeborene hielten bei ihm aus. Die drei Männer vermochten eine Zeitlang den tibetanischen Reitern zu entgehen, indem sie sich auf dem Hochplateau des Gebirges hielten, sich bei Tage versteckten und erst in der Nacht ihren Marsch fortsetzten. Die Expedition befand sich damals in der heiligen Provinz Thassa, und Savage-Dandor war es gelungen, die Hauptquelle des Bramaputra-Flusses zu entdecken. Er hatte Hunderte von Kilometern aufreibendes Marsches zurückgelegt und befand sich wenige Tagesreisen von der Hauptstadt Thassa entfernt. In seinem Unglück sah er sich indessen durch den Mangel an Lebensmitteln gezwungen, das Lager der Tibetaner zum Zwecke der Proviantierung zu besuchen, wo er auch eine recht gute Aufnahme fand. Er führte eine ziemlich hohe Summe Gold und Silber mit sich und wünschte dafür Pferde und Lebensmittel einzukaufen. Als er am folgenden Tage die ihm vorgeführten Pferde besichtigte, packten ihn die Eingeborenen von hinten und griffen gleichzeitig seine beiden Gefährten an. Nach einem heftigen Kampfe unterlagen die drei Männer der Uebermacht. Man band sie mit Stricken, bemächtigte sich ihres Gepäcks und vernichtete alle photographischen Platten, die während der Reise aufgenommen worden waren.

Dann begann die Folterung der Gefangenen, und zwar zunächst die des eingeborenen Begleiters Thanden-Sing. Die Tibetaner, die die Rache der Europäer fürchteten, wagten sich zunächst noch nicht an den Weißen heran. Sie fragten ihn vielmehr, ob er sich zu der Erklärung bequeme wolle, daß ihn sein Diener nach Tibet geführt habe, um ihm die Geheimnisse des Landes zu enthüllen. Sie ließen dabei durchblicken, daß, wenn

er sich zur Unterzeichnung eines derartigen Schriftstückes bereit fände, sie dem Diener den Kopf abhauen, den Herrn aber nach der Grenze zurückführen würden. Trotz der Bitten des eingeborenen Dieners, ihn zu opfern und sich mit seinem Tode die Freiheit zu erkaufen, erklärte der Reisende mutig, daß er es im Gegenteil gewesen sei, der Thanden-Sing die Tempel gezeitigt habe. Im Augenblick dieser Erklärung erhielt Savage-Dandor einen furchtbaren Schlag auf den Schädel, der ihn niederstreckte. Man trat sofort zu einem summarischen Gericht zusammen, und die großen Damos verurteilten den Weißen zum Tode. Man führte ihn auf den Hinrichtungsplatz und begann mit den Vorbereitungen zur Exekution. Aber bevor sie ihm den Kopf abschneiden wollten, unterwarfen die Tibetaner ihren Gefangenen der Folter. Inmitten Hunderte von Soldaten und Damos schwang der gelbrote gekleidete Henker einen Riesensäbel, den er von Zeit zu Zeit auf den Hals des Verurteilten fallen ließ. Aber Savage-Dandor zeigte keine Furcht, was den Tibetanern so imponierte, daß sie daraufhin die Aufschubung der Hinrichtung beschloßen. Man fesselte den Unglücklichen und zog ihn ganz nach der Art der mittelalterlichen Folter Stundenlang an einem Strick zu der Decke empor. Damit noch nicht genug, rief man ihn mit einem Dolchmesser auch noch die Nägel ab. Dann setzte man die Gefangenen mit gebundenen Händen auf einen Holzstapel und in einem qualvollen Sitze schaffte man sie nach der Grenze zurück. Auf dieser Marterreise, die mehrere Wochen dauerte, fand Savage-Dandor die zweite Quelle des Bramaputra, und durfte sich damit rühmen, als erster Europäer die Quellen des heiligen Flusses entdeckt zu haben. An der indisch-tibetanischen Grenze stieß er endlich auf die Hülfs-Expedition, die ihn befreite.

Frankreichs Sklavenhandel.

Die beiden Fremdenlegionäre, die, wie wir gemeldet haben, in voller Uniform auf dem Dampfer Italia in Lübeck angekommen sind, haben jetzt ihr Schicksal in der Legion erzählt, und die schicksalhafte Erzählung bestätigt wieder, was schon hundertmal allen leidenschaftlichen jungen Leuten gepredigt worden ist: Wer sich der Fremdenlegion verkauft, begibt sich in die schimpflichste Sklaverei. Der eine der beiden in Lübeck gelandeten Legionäre ist ein Deutscher, Konrad Garnebach, aus einem Orte in der Nähe von Frankfurt a. M. gebürtig, den andere hat unter dem Namen Hartmann als Deutscher in der Fremdenlegion gedient, ist aber Franzose und heißt Irène Böh. Über seine Einreihung in die Fremdenlegion und die dortigen Zustände erzählt nun Garnebach folgendes. Im September 1912 befand er sich auf Wanderschaft und überschritt die französische Grenze. Da er mittellos war, verlegte er sich aufs Betteln, mit ihm noch ein anderer Deutscher. Beide wurden von einem Gendarmen aufgegriffen. Sie erhielten zu essen und zu trinken und mußten dann ein in französischer Sprache gehaltenes Schriftstück unterzeichnen. Die Nacht verbrachten sie in einer Kaserne. Am anderen Morgen legte ihnen ein Offizier abermals ein Schriftstück zur Unterschrift vor, dann erfolgte der Transport nach Marseille an Bord des Dampfers, wobei ihnen erst zum Bewußtsein kam, daß sie der Fremdenlegion verfallen waren. Die Reise ging dann nach Oran, wo ihnen sechs Wochen die französische Kommandos und das Föhlen in französischer Sprache beigebracht wurde.

Garnebach erhielt als Garnisonort Tlemcen. 18 Monate hat er hier die größten Strapazen erdulden müssen, wobei nach seiner Schilderung die Behandlung durch die Vorgesetzten keine allzu schöne war. Die Anforderungen, die gestellt wurden, waren aber unerträglich wegen des unzureichenden und dazu dürrstigen Kost. Bei einer Tagesration von vier Pfennigen habe es morgens nach dem großen Waden nur eine Tasse Kaffee und eine Tagesration von einem Pfund Brot gegeben. verkauft sei, ging nach Casport und lasse ihn. Es war ein vielversprechendes Arbeitsfeld, und sein einziger Ehrgeiz bestand darin, durch eine Verdienstreise die Welt besser zu machen. Er nahm Dorebed als Mitredakteur an und ließ sich in Casport nieder.

Herr Dorebed war einer der Journalisten, die Langham zuerst zu seiner Stellung verholfen hatten, ein geschickter kleiner Mann, der sein Fach verstand, ein Meißenerburger, den widrige Schicksale nach Amerika verschlagen hatten.

In den ersten Jahren des Kampfes hatte Langham einen Roman und einen Band Gedichte geschrieben, ohne den geringsten Erfolg. Der Roman war leichtfertig und unansprechlich langweilig, die Gedichte waren à la Byron, düster und weltfremdlich. Er versuchte es nie wieder; er hatte entdeckt, daß ein Mann ein glänzender Journalist, ein geschickter Berichtshatter, ein geistreicher, satirischer Kritiker sein kann, und daß dennoch zum Dichter und Romanschreiber ihm noch etwas fehlt. Der Mißerfolg hatte insofern für ihn sein Gutes, als er einen strengeren Kritiker aus ihm machte; denn bekanntlich ist ja der Mann der wahre Kritiker, der sich selbst ohne Erfolg in der Literatur versucht hat.

Frau Langham hatte mit dem Gelde, das sie von dem alten Langham erhalten hatte, eine Pension in ihrer Geburtsstadt errichtet. Der Chefredakteur des Wöhlig wurde ihr Mieter. Daraus kann man sehen, wie vollständig der vor vier Jahren geträumte Liebestraum zu Ende war. Er hatte keinen Haß mehr gegen sie, auch nicht gegen seinen Onkel. Diese vier Jahre hatten mehr zu seiner Erziehung beigetragen, als alle vorhergehenden. Er bereute jetzt sein Benehmen gegen den Onkel — der alte Mann hatte zwar unrecht gegen ihn gehandelt; aber er hatte es aus Liebe zu ihm getan. Das verlorene Erbe aber behauerte Harry nicht; er hätte die vergangene vier Jahre mit ihren Kämpfen und Mißerfolgen nicht gegen ein doppelt so großes Vermögen eingetauscht.

Nichts hätte ihn jetzt veranlassen können, seinen Beruf der ihm lieb geworden, aufzugeben und wieder in das alte,

Wohne nach Lust dein Feld, Nach deinem Bedarf dein Haus, Und sieh auf die tolle Welt Behaglich zum Fenster hinaus.

Räbert.

Treu und verschwiegen.

Roman von G. Vincent.

(23. Fortsetzung.)

Mein, gut sah er nicht aus. Die Wangen waren eingefallen, die Lippen weiß, dunkle Ringe um die Augen, in denen ein dunkles Feuer glomm.

Sie sind beschäftigt, Onkel, sprach er in festem gezwungenem Tone, ich will warten, bis Sie fertig sind.

Ich brauche nicht weiterzuschreiben, Harry, denn es ist meine Antwort auf deinen letzten Brief. Du brauchst Geld, schreibst du, du bist verschwenderisch wie ein Prinz; aber ich habe dich auch wie einen Prinzen erzoogen und kann dir deshalb keine Vorwürfe machen. Hier ist der Wechsel, schon unterschrieben, wie du siehst.

Harry nimmt ihn, wirft einen Blick auf die sehr bedeutende Summe und steht dann dem alten Herrn fest an. Vor drei Tagen, Onkel, besuchte mich Frau Langham in Reno. Ihre Tochter ist verheiratet, ihr Geld begahlt, sie hat nichts mehr zu fürchten. Sie hat mir alles erzählt. Sie haben sie heimlich erkaufte, haben sie gezwungen, ihre Tochter mit Seiden zu vermählen. Ihr Geld war ein mächtiger Hebel, Herzen und Seelen lassen sich damit erkaufen. Aber nicht alles — mein Herz nicht. Sie haben mir viel Gutes erwiesen und das Andenken an Ihre Wohlthaten hilft mir die Schmach ertragen, die Sie auf mich gehäuft, aber selbst für Millionen gibt es eine Grenze, und die haben Sie überschritten. Hier ist Ihr Wechsel, leben Sie wohl!

Er zerriß den Wechsel, legt die Stücke auf den Tisch und geht. Der alte Mann springt von seinem Stuhle auf, streckt beide Arme aus und ruft: Henry! Aber schon ist die Tür hinter Harry ins Schloß gefallen und er ist fort.

Henry kehrte nach New York zurück und begann sich ein neues Leben aufzubauen. Er hatte sich noch für keinen bestimmten Beruf entschieden, aber die Welt lag vor ihm, er brauchte nur zu wählen. Er mußte anfänglich sehr schwer kämpfen; aber es tat ihm gut. Er vergaß Loity Langham. Seine klassische Bildung war ihm in dieser ersten Zeit des Kampfes mit dem Schicksal von gar keinem Nutzen; es wäre besser gewesen, sein Onkel hätte ihn ein Handwerk lernen lassen, auf jeden Fall hätte ihm das mehr Geld eingebracht. Lange schwamm er wie herrenloses Strandgut in dem großen Meer der Arbeitslosen der Weltstadt umher und landete endlich in dem Hafen der Literatur. In seinen künftigen Tagen war er viel mit Journalisten umgegangen, und diese verschafften ihm jetzt Arbeit. Und nun fand Henry plötzlich, daß er seinen Beruf entdeckt habe, Journalismus war sein Element, seine Lebensbestimmung. Er arbeitete für ein Tageblatt und kam so schnell vorwärts, daß er die Freunde, die ihm beigegeben, bald weit hinter sich zurückließ.

Vor Zeiten hatte er zum Vergnügen Stenographie gelernt, das war ihm jetzt von großem Nutzen. Vom Berichtshatter wurde er bald einer der bedeutendsten Mitarbeiter und schrieb Leitartikel. Man fand, daß er einen fähigen, eleganten Stil schrieb und daß Sarkasmus und Humor ihm nicht fehlten. Er versuchte sich in Politik und in Revueletons, er besprach Konzerte und Theater, er schrieb glänzende Artikel gegen gesellschaftliche Lasterheiten, kurz, jedes Thema, das er anfaßte, verstand er zu behandeln. Er hatte ein treffendes Urteil auf allen Gebieten unter der Sonne, und er gab diesem Urteil freien Ausdruck und war bereit, für seine Meinung bis aufs Blut zu kämpfen. Er awangierte mit rasender Schnelligkeit, am Ende des zweiten Jahres war er Mitredakteur an einem der ersten Blätter der Stadt und bezog ein gutes Gehalt. Zwei Jahre blieb er in dieser Stellung. Da hörte er, daß der Wöhlig zu

weitere Maßnahmen wurden um 9 1/2 und 5 1/2 Uhr gereicht, die für ihn vollständig unzureichend gewesen seien, da mehrmals in der Woche Mäuse von 40 bis 60 Kilometern gefordert wurden. Die Zahl der Kranken sei daher ständig hoch, und um die Leute einigermaßen wieder zu kräftigen, würden sie nach Oran geschickt, wo sich ein Erholungsheim befindet. Hier erfreuen sich die Legionäre ziemlicher Freiheit, weil die Bewohner des Ortes eine Belohnung von 80 Franken erhalten, wenn sie einen entwichenen Fremdenlegionär zurückbringen. Am 22. März, mittags zwei Uhr, haben sich dann die Geleiten an Bord des Dampfers geschlichen und sind entkommen. Gerdendach erzählt, daß auf diese Weise kürzlich auch ein österreichischer Majorssohn entkommen sei, der als Student von französischen Werbepersonen betrunken gemacht und in die Fremdenlegion geschickt worden sei. Nachdem er zwei Jahre gedient hatte, habe er sich einer Mierschleibung schuldig gemacht und sei dafür zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da der Verurteilte der dortigen Sitte gemäß bis zum festgesetzten Vollstreckungstermin auf freiem Fuß verbleibe, sei auch diesem von Oran aus die Flucht gelungen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Das Ergebnis des Wehrbeitrages in Sachsen
Läßt sich auch heute noch nicht annähernd ziffernmäßig feststellen. Das hat zum Teil darin seinen Grund, daß den Wehrbezirken namentlich noch die Wehrbeitragsergebnisse aus den größeren Städten Sachsens fehlen, die diesmal ihre Kataster etwas später als sonst abgeschlossen haben. Die Arbeiten werden nach wie vor mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Die bisherigen Feststellungen haben jedoch die vor einigen Wochen bereits vorausgesagte Tatsache bestätigt, daß das Wehrbeitragsergebnis irgendwelche steuerlichen Ueberraschungen nicht zeitigen dürfte. Auch die Einkünftearbeiten der sächsischen Einkommen- und Erbschaftsteuer sind noch nicht abgeschlossen. Ein endgültiger Abschluß der Arbeiten für den Wehrbeitrag wird kaum vor Ende Mai zu erwarten sein.

König Friedrich August
empfing am Mittwoch den Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Kühn in Koblentz. Anschließend fand eine Frühstückstafel statt, zu der außer dem Staatssekretär auch Finanzminister von Seydewitz und Geh. Legationsrat v. Leipzig Einladungen erhalten hatten. Am Nachmittag trat der König seine Reise nach Kitzburg an, um einer Jagdeinladung des Herzogs Ernst Folge zu leisten. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt am Sonnabendvormittag. — Der Finanzminister von Seydewitz gab am Abend ein Diner zu Ehren des Reichsschatzsekretärs Dr. Kühn.

Zur Zentralisierung der Elektrizitätswerke im Königreich Sachsen.
Wie wir seinerzeit berichteten, ist von verschiedenen Seiten ein Zusammenschluß des Verbandes sächsischer Elektrizitätswerke angestrebt worden. Nach einer neueren Meldung befindet sich die Angelegenheit noch nicht im Stadium der Bewirklichung, jedoch hat sich, wie verlautet, das sächsische Finanzministerium grundsätzlich mit dem Plane der Zentralisierung der Elektrizitätswerke Sachsens einverstanden erklärt. Bei der Durchführung des Planes würde ein Aufwand von 46 bis 50 Millionen Mark notwendig sein, die zur Errichtung zweier Zentralkraftstationen und zur Erweiterung großer Braunkohlefelder in der Lausitzer und Bornaer Gegend notwendig sind.

Der sächsische Landesverband des Luthervereins
zur Erhaltung der deutsch-evangelischen Schulen in Oesterreich hielt in Dresden seine dritte Hauptversammlung ab. Die Versammlung war, zumal von Mitgliedern aus Oesterreich, sehr gut besucht. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Lehrer Pantusch, der auf die letzten zehn Jahre der Vereinsarbeit einging, erstatteten

Landgerichtsrat Kulla und Stiftslehrer Schärer Referate über die Auktionspende zum 400jährigen Jubiläum der Reformation im Jahre 1917.

Oberwiesenthal, 15. April. Das Bahnprojekt Chemnitz — Oberwiesenthal — Joachimsthal und damit die Untertunnelung des Keilberges, wodurch eine Verkürzung der Bahnstrecke Chemnitz — Karlsbad um 30 Kilometer erfolgt, ist von der R. R. Eisenbahnverwaltung bewilligt worden. Der Bau wird demnächst in Angriff genommen werden.

Grossen a. d. Mulde, 15. April. In die Maschine geraten. Während der Nachtschlaf verunglückte in der Leonhardtischen Papierfabrik, hier, der 20jährige Maschinengehilfe Arnold dadurch tödlich, daß er auf noch unaufgeklärte Weise in die Maschine geriet. Der Unglückliche wurde schrecklich verstümmelt.

Meerane, 15. April. Streik. In den hiesigen, dem Webereiverband angeschlossenen Fabriken von Paul Reinhold und Hestermann ist ein Streik ausgebrochen. Es wird die Definierung der Begriffe Roh- und Buntwerelei verlangt. Einigungsverhandlungen sind im Gange.

Bad Eger, 15. April. Bismarkturm. Hier ist ein Bismarkturm-Bauverein gegründet worden. Der Turm soll auf eine Höhe bei Bad Eger zu stehen kommen. Die Bauarbeiten und die finanzielle Seite sollen rasch gefördert werden. Dann werden fünf solcher Säulen im Vogtlande grühen.

Jailenkeim, 15. April. Leichenfund. Gestern früh in der sechsten Stunde wurde eine Frau im Alter von 35 bis 40 Jahren aus dem Leiche des Rittergutes Dorfstadt als Leiche gezogen. Die Frau ist als die Weberfrau Wotschekowsky festgestellt worden. Es liegt Selbstmord vor. Die Frau lebte mit ihrem Manne in Gegendnähe; sie hinterläßt zwei Kinder.

Harttha, 15. April. Weichenverstellung. Auf der Eisenbahnlinie Waldheim — Rochlitz sind unweit des Bahnhofes Harttha wiederholt durch ruflose Hand Weichenverstellungen vorgenommen worden. Als Täter sind drei Jungen im Alter von 12 bis 15 Jahren verdächtig und zur Anzeige gebracht worden.

Chemnitz, 15. April. Scheue Pferde. Heute nachmittag gingen auf der Planitzstraße zwei Pferde eines Flaschenbiereagens durch, während der Kutscher in einem dortigen Geschäft weilte. Die wilden Tiere rannten gegen ein anderes Geschirr, dessen Führer von seinem Sitz sprang, um die durchgegangenen Tiere aufzuhalten. Dabei wurde er so gegen seinen eigenen Wagen gedrückt, daß er schwere Verletzungen erlitt. Er starb abends im Krankenhaus. Der Verunglückte ist der 26 Jahre alte Geschirrführer Kuenzel.

Leipzig, 15. April. Direktor Hans Stosch-Sarrasani verunglückt. Direktor Hans Stosch-Sarrasani, der Besitzer des bekannten Zirkus Sarrasani, hat gestern abend einen schweren Unfall erlitten. Bei der Abendvorstellung, die in den Sarrasanielten in Schönfeld-Bezirk stattfand, stürzte das Pferd Mumpfy und Direktor Stosch kam unter das Tier zu liegen. Er brach das linke Bein dreimal und trug außerdem einen Gelenkbruch davon.

Wirma, 15. April. Gemeinheit. Ein empfindliches Attentat wurde gestern auf der Kriegsstraße-Königsener Straße gegen Automobile verübt. Man hatte Hufnägel auf die Straße geworfen, die dann die Radmängel und Luftschläuche der Automobile durchbohrten und störende Pannen herbeiführten. Die Nägel soll ein Knabe geworfen haben, ermittelt ist dieser aber noch nicht.

Meißen, 15. April. Mord- und Selbstmordversuch. Der in der Champignonsückererei im benachbarten Weinböhla seit acht Jahren beschäftigte 27 Jahre alte Gärtnerarbeiter Friedrich August Schneider gab gestern abend auf die Frau und Tochter des Obergärtners Kutschera Revolvergeschosse ab und versuchte sich darauf selbst mit einem Schuß zu töten.

Die Frau Kutschera, sowie der Vater, dem der Schuß die Lunge durchbohrte, wurden schwer verletzt. Die Tochter wurde durch den in allerhöchster Nähe abgegebenen Schuß im Gesicht verbrannt, von der Kugel jedoch nicht getroffen.

Dresden, 15. April. Verbotener Vortrag der Frauenrechtlerin Panthurst. Die Tochter der bekannten englischen Suffragettenführerin, Miss Sylvia Panthurst, die gegenwärtig eine Vortragstournee durch Deutschland unternimmt und auch in Dresden einen Vortrag in englischer Sprache halten wollte, hat von der Dresdener Polizei keine Erlaubnis hierzu erhalten. Miss Panthurst will versuchen, am 24. April in Berlin einen Vortrag zu halten.

Schaubau, 15. April. Verunglückte Touristen. Während der Osterfeierlichkeiten ereigneten sich im Schrammsteingebiete die ersten Unfälle. In der Nähe des Grossherzogs bietet zu irgendwelchen Besorgnissen durchaus keinen Anlaß. Der Heilungsprozess schreitet normal fort. Die Nächte sind meistens sehr gut, so daß der Patient ohne Schlafmittel nachts sieben bis acht Stunden schläft. Der Kräftezustand des Grossherzogs hebt sich täglich, so daß er seit einigen Tagen das Bett auf einige Stunden verlassen und einige Schritte selbständig im Zimmer gehen kann.

Rein Kaiserbesuch in Bukarest. Zu den vor allem in ausländischen Blättern neuerdings wieder verbreiteten Nachrichten, der Kaiser werde die Rückreise von Korfu über Bukarest nehmen und alsdann in Budapest mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentreffen, teilt die Leipziger Zeitung in offiziöser Weise mit, daß ein Besuch des Kaisers in Bukarest nicht in Aussicht steht. Die politischen Gründe, die einen solchen Besuch zurzeit nicht zweckmäßig erscheinen lassen, seien bereits hervorgehoben worden.

Ein Entel von Goethes Vith gestorben. In Montreux starb im Jahre 1811 in Straßburg geborene Baron Ferdinand v. Turheim. Der Verstorbene war der letzte noch lebende Entelsohn von Goethes Vith Schönmann. Nach dem Deutsch-Französischen Kriege nahm er in Lausanne, später in Montreux seinen Wohnsitz, wo er erst kürzlich seinen 103. Geburtstag feiern konnte.

Streckende Gemüsehändlerinnen. Die Gemüsehändlerinnen in Madrid erklärten ihren Eintritt in einen allgemeinen Streik und zwangen die Händler von Gemüsehändlern, diese zu schließen. Sie wollten die Preissteigerung der Gemüse aufhalten, an der angeblich die Zwischenhändler schuld sind.

Ein englisches Schloss niedergebrannt. Das Schloss Upton Burnell Hall bei Shrewsbury (Grafschaft Salop), der Sitz des Baronets Sir Walter Smythe, geriet durch einen überhitzten Ofen in Lady Smythes Schlafzimmer in Brand und wurde fast gänzlich eingeäschert. Vier Feuerwehbrigaden aus Shrewsbury und Wellington bekämpften den Brand vergeblich. Ein Teil der kostbaren Möbel und Kunstgegenstände, sowie die gesamte Bibliothek wurden vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 700 000 Mark geschätzt.

Clemenceau und Rodin. Bei der österlichen Eröffnung des Pariser Salons der schönen Künste blieb der Bildhauer Rodin für die Büste Clemenceau

nichtstuerische Leben zurückzuführen. Peter Langham hatte seinen Knecht, Fred Denhardt, den Sohn seiner Schwester, zu seinem Erben eingesetzt. Die Mutter war Witwe, hatte in Boston gelebt und Henry kannte den Knaben und hatte ihn gern. Er hatte nicht den Wunsch, ihn zu verdrängen; denn er hatte eine Beschäftigung gefunden, die ihm befriedigte und die er liebte. Keine andere Liebe hatte in seinem Herzen Platz gefunden. Mit einunddreißig Jahren war er noch ledig und würde es wohl auch bleiben. Er hatte weder Zeit noch Neigung, sich zu verlieben, seine Feder war seine einzige Geliebte.

Zwei Jahre vor dem Abend, an dem er da sitzt und raucht und nachdenkt, war Frau Selden in Witwenstaat zu ihrer Mutter zurückgekehrt. Sie hatte keine Kinder, war hübscher als je und ziemlich vermögend. Sie hatte ihren früheren feurigen Anbeter zum erstenmal beim Frühstück wiedergesehen, und hier, bei Eiern und Schinken, hatte er ihr die Hand gereicht und in ihre blauen Augen geblickt und über die halbvergessene Sommeridylle gelächelt. Was für ein junger Geliebter war er doch gewesen! Was konnte er an dieser Wachsplatte finden mit den Porzellanfiguren und dem krausen Frischaar, die wie jede andere Puppe nur Mama sagen konnte. Das Haar war zwar jetzt von der niederen Stirn zurückgeschwemmt. Ehe und Witwenstand hatten ihren Geist etwas erweitert. Sie hatte jetzt eigene Ideen über Frühlingshüte und über neue Toiletten — sie las sogar die Geschichten in einigen Modedoublets. Die Jahre hatten Frau Selden bedeutend entwickelt. Und mit der Zeit entwickelte sich auch noch etwas Neues in ihr, nämlich eine ausgesprochene Neigung zu dem schönen, kalten-wollenen Redakteur. Die Leute sprachen von ihm, er war ein bedeutender Mann, er hielt Vorlesungen, über die man sich sehr lobend äußerte, er sollte reich sein. Und so kam es, daß das sonst ruhige Organ, Frau Seldens Herz, bei dem Klänge seiner Stimme, der Berührung seiner Hand, dem Blick seines Auges erbebte.

Bemerkte es Langham? Er gab kein Zeichen. Es kam gar nicht in Betracht, daß er die Unterhaltung mit seiner schönen Gattin unterbroch: er schaute mit ein feuriger Gault,

sagte Diederich. Die heutige Unterhaltung auf der Terrasse hatte allem ein Ende gemacht. Sie hatte nicht unweiblich sein, noch so weit gehen wollen, aber die Eifersucht hatte sie wider Willen dazu gebracht. Sie war eifersüchtig auf Marie Davoille, und wie sie dasah und über Vergangenheit und Gegenwart nachdachte, da war die Leidenschaft Herr über sie geworden, und als er kam, da hatte sie ihm ihr Herz zu Füßen gelegt und er hatte es — zurückgestoßen. Unten schlägt eine Uhr zwölf. Langham springt auf und wirft das Ende seiner Zigarre fort. Dann zieht er gähnend seine Uhr auf und geht zu Bett. Und während er sich auskleidet, summen ihm noch immer die Worte jenes Gedichtes in den Ohren:

Die Jahre schwanden; anders ist es heute,
Du liebst mich jetzt, ich liebte damals dich;
Du hast den Jünglings heißes Herz verachtet,
Des Mannes Lieb' begehrt du heut. — Zu spät!
Zu spät!

Auf glattem Boden.
Als Langham am andern Morgen zum Frühstück hinunterkam, fand er Frau Selden allein im Esszimmer. Sie stand am Erkerfenster und wand ein kleines Büchlein aus Rosen und Geranien. Der glänzende Sonnenschein lag auf ihrem hübschen weißen Morgenkleid mit den blauen Schleifen und auf ihrem hellblonden Haar. Ein schönes Bild! Und doch war Langhams erster Gedanke: Wieviel Dank bin ich meinem Onkel schuldig, daß er vor neun Jahren meine Jugendträume zerstört hat! Und was für ein Geliebter war er doch damals gewesen sein!
Sie wandte sich rasch um. Plante sie doch seinem Schritt vor allen andern, obgleich sie den ihres Mannes in sechs Jahren nicht kennen gelernt hatte. Eine leise Röte ergoß sich über ihr Gesicht.

Guten Morgen, Lotta, sagte er freundlich und stellte sich neben sie, das sieht ja gerade aus, als sei es für ein Knausloch bestimmt. Wer ist denn der Glücklichste?
Du, wenn du willst, Harry, versetzte sie kühl und in erregtem Tone. Du mußt den gestrigen Abend vergessen,

ich glaube, ich war wahnsinnig; ich — ich ließ mich von meinen Gefühlen hinreißen! Wie soll ich es dir erklären!
Es bedarf keiner Erklärung, liebes Kind, erwiderte Langham freundlich und mit einer gewissen, ersten Härtheit. Du warst damals noch ein Kind, ich weiß, daß dir das Vergangene leid tut, um meinwillen, weil ich ein Vermögen verlor — und in deiner echt weiblichen Selbstverleugnung warst du bereit, durch das Opfer deiner Selbst mich zu entschädigen. Ich verzeihe dich vollkommen, aber glaube mir, ich bedaure den Verlust nicht. — Jetzt mußt du mir das Sträußchen aber auch anstecken, wenn du es mir schenken willst.

Du bist großmütig, entgegnete sie leise. Du warst immer großmütig, glaube mir, ich werde es dir nie vergessen.
Es klingt etwas in ihrem Ton, das Langham veranlaßt, zu ihr niederzuknien. Aber in diesem Augenblick tritt Diederich ein. Er sieht die große Nähe der beiden, die Blumen, die geröteten Wangen der Dame — und tritt unwillkürlich einen Schritt zurück. Diese Bewegung ärgert Langham, er weiß selbst nicht warum.

Kommen Sie schon von der Redaktion? O! ruft er ihm zu, warum waren Sie so früh dort?
Ich war nicht dort. Sie haben da ein reizendes Sträußchen, Chef. Auf mein Wort, Sie sind glücklich, immer der erkrankte Liebhaber der Damen!
Ich will Ihnen auch eins geben, erklärte Frau Dora schnell und geht ans Fenster. Harry bekam das seine nur, weil er es forderte, und dann war er zu faul, es anzustechen. Herr Diederich erhält kein Sträußchen und sein Frühstück und begibt sich dann mit seinem Chef nach der Redaktion.

Ein Glück kommt nie allein, es ist wahrhaftig wahr, meint er unterwegs und blickt schmerzhaft nach seinem Büchlein. Schöne Frau, die Selden, man spricht übrigens davon, Sie seien einst ihre Schatz gewesen.
Unfinn! Was wollen Sie aber damit sagen: Ein Glück kommt nie allein? Hat Ihnen heute morgen schon eine Dame ein Bündel Grünspeise geschenkt?
(Fortsetzung folgt.)

referierte Flug Teer. Clemenceau hatte sich nämlich bisher nicht entschließen können, seine Zustimmung zur Ausstellung der Wüste zu geben, die er als gründlich verfehlt betrachtet. Er sagte denn: Ich bin ein Franzose und kein Kolonialist; was Sie da gemacht haben, ist eine Karikatur!

Große Wechselkurse eines Bankamteilers. Der Wiener Sammler und Kunstschriftsteller Friedrich Pollak hat eine Reihe von Geldgebern um etwa 120 000 Mark durch Wechselkurse geschädigt, wobei er sich einer gefälschten Unterschrift des Geheimrats v. Bode, des Direktors der kaiserlichen Museen in Berlin, bedient hat. Pollak ist seit einiger Zeit aus Wien verschwunden und wird jetzt von der Behörde strafrechtlich verfolgt.

Auffindung von 400 vermissten Soldaten. Eine große Anzahl Soldaten vom serbischen 14. Regiment waren im bulgarisch-serbischen Kriege spurlos verschwunden. Man rekonstruierte sie bei den Bulgaren als Gefangene, dort wußte aber niemand von ihnen. Infolge einer Liebeschwemmung ist man nun bei Kadowitz auf eine furchtbare Entdeckung gekommen. Das Wasser schwemmte dort die Erde weg, und dadurch sind jetzt über 400 Soldaten Leichen zum Vorschein gekommen, die nach der Ausrichtung zu urteilen, zum 14. Regiment gehörten.

Beim Kartenspiel getötet. In Dorde gerieten die Bergleute Gebrüder Gamolka mit dem Bergmann Hedlinski beim Kartenspiel in Streit. Sie überfielen ihn, mißhandelten ihn mit einer Kaffeemaschine und einem Stuhl und warfen ihn schließlich die Treppe hinab. Hedlinski brach das Genick und war sofort tot.

Ein Germanenghast ausgegraben. Aus Kyritz wird unterm 15. April gemeldet: Auf dem Grundstück eines Gärtnereibesizers in Behlow im Kreise Ost-Prignitz wurde ein Germanenghast aus der Zeit von 200 vor bis 200 nach Christi mit Wohnhaus, Hof und Umzäunung ausgegraben.

Großer Hotelbrand. Bei einem Hotelbrand in Boston sind acht Personen ums Leben gekommen. Etwa 150 Gäste lagen bei Ausbruch des Feuers in den Betten und waren zum Teil von den Flammen abgeschnitten. Zahlreiche Gäste mußten aus den Fenstern herabspringen, wobei 50 bis 50 schwer verletzt wurden. In einem Zimmer des fünften Stockwerkes fand man eine aus Mann, Frau und Kind bestehende Familie, in einem anderen Zimmer die Leichen von zwei Frauen ganz verkohlt vor.

Schneestürme in Sibirien. Aus Sibirien werden Schneestürme von außerordentlicher Heftigkeit gemeldet. Verschiedene Dörfer sind unter den Schneemassen vollständig begraben. Der Eisenbahnverkehr erleidet tagelange Verzögerungen. Auf der Strecke nach Perm ist es nur einem Zuge gelungen, bis nach Jekaterinenburg durchzukommen. Mehrere Personen- und Güterzüge sind im Schnee festes geblieben. Man mußte laufende von Soldaten und Arbeitern auf die Strecke hinausenden, um die verschneiten Wagen freizulegen.

Anspruchnahme des zünftigen Kommissars, erkundigen möchten. Es sind gerade in Frankreich in der letzten Zeit viele Beschwerden über ungerade und höchst Befehlsung der Engländerinnen, Kinderstulms und weiblichen Dienstboten durch ihre Dienstverhältnisse beim Generalkonsulat in Paris eingegangen. Infolgedessen rät das Konsulat den jungen Mädchen, sich vor dem Austritt des Dienstes mit einem Geldbetrag zu versehen, der es ihnen ermöglicht, heimzukehren oder sich wenigstens so lange zu behelfen, bis sie eine andere Stelle gefunden haben. Vor Annahme von sogenannten Auspaß-Stellungen ist grundsätzlich zu warnen. Im Grunde genommen sind es dieselben Raffschläge, die das Deutsche National-Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels seit vierzehn Jahren immer und immer wieder erteilt, und die trotzdem nicht besorgt werden. Unsere jungen Mädchen hätten sich für so wackererfahren, daß sie nur in Ausnahmefällen die notwendigen Erkundigungen einziehen. Dies ist einer der Hauptgründe, weshalb so viele junge Mädchen im Auslande zugrunde gehen.

Hochzeiten im Kampf. Nachdem die Bogdanoffe zu Ausnahmepreisen, die die Heilsarmee in Washington eingerichtet hatte, einen ungeheuren Erfolg gehabt haben, kündigt die Heilsarmee nunmehr in großen Annoncen auch Hochzeiten im Kampf an. Für die runde Summe von 100 Dollar werden dem jungen Paar folgende Leistungen garantiert: Heiratsverlaublich, kirchliche Trauung. Eine zweiwöchige Hochzeitsreise. Einrichtung der Wohnung und Bezahlung der Miete für den ersten Monat. Fittnerhochzeitsgarten für den Bräutigam und ein Kleiderkasten für die Braut. Die Heilsarmee verfolgt mit diesen noch nie dagewesenen billigen Preisen für Hochzeiten zwei gemeinnützige Zwecke. Einmal will sie die Heiratslust steigern, denn viele Leute fürchten sich jetzt vor dem Heiraten, weil die Hochzeit so furchtbar teuer geworden ist; sodann aber will sie selbst bei diesem Kampfsache noch verdienen. Wie der Leiter der Hochzeitsaffäre der Heilsarmee in Washington mittelste, hofft man, bei genügend großer Beteiligung bei jeder Hochzeit 10 Dollar zu verdienen. Die erste Monatsmiete für eine Wohnung von vier Zimmern und Bad muß freilich mit 20 Dollar angelegt werden und die Hochzeitsreise, die die Neuwermählten nach dem Gut der Heilsarmee in Maryland antreten müssen, fordert allein für die Fahrt 25 Dollar. Aber die Einrichtung wird dafür sehr billig hergestellt, denn sie wird in den Werkstätten der Heilsarmee gearbeitet, und so bleiben doch noch 10 Dollar Gewinn.

Don Quixotte redivivus. Don Quixotte ist von den Toten aufgestanden. Seine Seele ist in einem fünfzig Jahre alten, früheren Dorfschullehrer von Socuéllamos wieder erwacht. Der alte Dorfschullehrer, Alvaro Sanchez Alcala, war ein leidenschaftlicher Leser von Rittergeschichten und besonders des

Don Quixotta. Seit einiger Zeit zeigte er sich gegenüber allen, die mit ihm in Berührung kamen, sehr exaltiert und sprach nur noch von Don Quixotta und seinen Abenteuer. Ende voriger Woche hat sich Don Alvaro eine alte, verrostete Lanze, eine Rüsthaube und hohe Waffenschuhe beschafft, und so ausgerüstet, ist er auf einem alten Esel hinaus ins Feld geritten. Das Unglück wollte, daß ihm ein Mann begegnete, der einen mit Tomaten beladenen Esel vor sich hertrieb. Don Alvaro forderte ihn in der denkbar blumigsten Sprache auf, bei ihm Dienst als Schildknappe zu nehmen, worauf er eine sehr grobe Antwort erhielt. Das war dem tapferen Ritter zu viel. Er überfiel den Gegner mit donquixottesken Trugworten, schwang seine Lanze, schlug künstliche Tomaten in Stücke und besaß dem Händler, vor ihm niederzuknien. Dieser aber ließ schreckliche Flüche aus und wollte auf Don Alvaro mit seinem Stock einbauen. Das bekam ihm jedoch schief, denn Don Alvaro bohrte ihm seine Lanze in den linken Schenkel und streckte ihn nieder. Auf das Geschrei des Tomatenhändlers kamen zwei Dorfgendarmen gelaufen, verhafteten den alten Schwärmer und brachten ihn ins Gefängnis.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der beste Beweis für die hohen gesundheitlichen Vorzüge des coffeinfreien Kaffees Hag ist die Tatsache, daß die Familien der Ärzte seine besten Abnehmer sind. Sie haben ihn in allen besseren Geschäften.

Für den Wochenweiseszettel. Es ist wenig bekannt, daß es möglich ist, wohlschmeckende und billige Mittags- und Abendgerichte aus rein pflanzlichen Zutaten herzustellen. Es möchte deshalb darauf hingewiesen werden, daß es nach dem patentierten Verfahren von Dr. Klopfer möglich ist, mit Hilfe des frisch gewonnenen Weizen-Eimeisses besonders nahrhafte Nudeln und Macaroni herzustellen. Dr. Klopfer-Nudeln und Macaroni sind zu den üblichen Preisen in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Man kann kostenfrei von Dr. Klopfer, Dresden-Leubnitz, das Kochbuch mit über 100 ausprobierten Rezepten für die Zubereitung von Nudeln und Macaronispeisen erhalten.

Pepsin-Wein magenstärkend, appetitanregend, empfohlen. Erlor & Co. Nachf., Aus, Markt.

Sport.

Fernflug Berlin-Rom. Ein interessantes Experiment wird in den nächsten Tagen der bekannte Höhenflugreformmann Linnefogel ausführen. Linnefogel hat die Absicht, an einem Tage von Johannisthal nach Rom zu fliegen. Die Strecke geht über Frankfurt a. M. - Basel. Linnefogel, der mit Passagier aufzustiegen gedenkt, will als erster die Alpen mit Passagier überqueren. Die Flugstrecke beträgt etwa 1400 Kilometer.

Ein neuer Juppelin. Das Juppelstufschiff A. J. 23 wurde am Mittwoch durch Direktor Dür nach Baden-Doz übergeführt. Die Abnahmefahrten beginnen sofort von Baden-Doz aus. Nachdem das Luftschiff von der Militärverwaltung übernommen ist, wird es als Militärluftkreuzer die Bezeichnung J. 8 führen und bis zum 1. Mai die neue Militärluftschiffhalle in Erlor beziehen. Später wird es in Düsseldorf untergebracht werden.

Vermischtes.

Der Thronpräsident als Kirchenbiener. Eine hübsche Anekdote von dem portugiesischen Thronpräsidenten Dom Miguel, Herzog von Braganza, berichtet schon der Pastor Lond, die von der Gütmütigkeit und Einfachheit des Herzogs ein sympathisches Zeugnis ablegt. Der Herzog, der den größten Teil des Winters auf seiner Besitzung in der Nähe von Monaco verbringt, geht gern spazieren und besucht auf seinen Ausflügen auch oft die kleinen Dörfer des Hinterlandes, ohne aber aus seinem Intognito herauszutreten. In einem solchen kleinen und armen Dorf war dem Pfarrer plötzlich der Kirchenbiener krank geworden, und die Stelle warf nicht so viel ab, daß der Pfarrer sich einen Stellvertreter halten konnte. So blieb ihm nichts anderes übrig, als unter den Anbängern, die sein kleines Kirchlein besuchten, einen Mann zu finden, der ein gutes Wort Kirchenbienerdienste tun wollte. Hierbei sah er den Herzog, ohne ihn zu erkennen, und es gelang ihm auch, den sympathisch aussehenden Fremden für ein Ersatzstück als Hilfskirchenbiener zu gewinnen. Der Herzog tat seinen Dienst, und zwar so gut, daß der Pfarrer, als der richtige Kirchenbiener wieder gesund wurde, den Stellvertreter nur ungern ziehen ließ. Beim Abschied gab der Fremde dem Pfarrer ein Paket, aus dem jener zu seinem größten Erstaunen erfuhr, daß sein Kirchenbiener kein anderer als der Herzog von Braganza gewesen war, und dessen Inhalt ihm in die Lage versetzte, sich künftig einen Vertreter halten zu können.

Warnung vor Auspaß-Stellungen in Frankreich. Schon wiederholt hat die deutsche Regierung vor Annahme von Stellungen im Auslande ohne vorhergehende genügende Erkundigungen gewarnt. Sie hat auch jetzt wieder in der Nord. Allg. Stg. erneut darauf hingewiesen, daß junge Mädchen, die im Auslande eine Stellung suchen, sich vor Annahme der Stellung über die Verhältnisse des Dienstverhältnisses, insbesondere unter Ge-

5. Klasse 165. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 5000 Mark gezogen worden. (Zweite Woche der Ziehung.) - Nordrad 2000.

Ziehung am 15. April 1914.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000, 2000) and corresponding numbers. Includes a list of names and addresses at the bottom.

